

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 98 (2023)
Heft: [3]: Westfeld

Artikel: "Wir haben viele engagierte Leute"
Autor: Krucker, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GESPRÄCH MIT ANDREAS COURVOISIER

«Wir haben viele engagierte Leute»

INTERVIEW UND FOTO: DANIEL KRUCKER

Andreas Courvoisier gehörte zu den treibenden Kräften hinter dem Westfeld-Projekt. Im Gespräch erzählt er, welche Hürden dieses nehmen musste, welche Funktion das Westfeld im Quartier einnimmt und worüber er sich selbst besonders freut.

Wohnenextra: Vor drei Jahren fand auf dem Westfeld der Spatenstich statt, Mitte September haben Sie mit einem grossen Fest ein neues, lebendiges Quartier gefeiert. Wissen Sie noch, wo und wann die Idee aufgekommen ist, das Areal zu entwickeln?

Andreas Courvoisier: Das weiss ich noch genau. Es war im Herbst 2014 an einem Wohnprojektetag, den unser Büro für Stadtentwicklung bis 2020 jeweils konzipiert und organisiert hat. Am Rande des Anlasses haben Ri-

mehrere Dutzend lokale Genossenschaften zu unseren Mitgliedern. Wir sind praktisch ohne Kapital gestartet und konnten die ersten Projektentwicklungsschritte immer gerade so finanzieren. Später erhielten wir ein Entwicklungsdarlehen vom Kanton Basel-Stadt, der vom Regionalverband gemanagt wurde, und einige Genossenschaften haben uns mit wirklich namhaften Beträgen unterstützt. Wohnen&mehr ist eine schöne «Miteinander-Sache» geworden; von Anfang an hat die Solidarität innerhalb der Branche eine wichtige Rolle gespielt. Aber natürlich mussten wir auch die Finanzinstitute von unserer Idee überzeugen. Auch vom Fonds de Roulement, einem Finanzierungsinstrument von Wohnbaugenossenschaften Schweiz, haben wir ein Darlehen erhalten.

«Der neue Freiraum für das Quartier macht mir am meisten Freude.»

chard Schlägel – der heutige Präsident der Baugenossenschaft Wohnen&mehr – und ich darüber gesprochen, dass es einen weiteren grossen Bauträger in der Region bräuchte. Damals hat sich abgezeichnet, dass auf dem Felix-Platter-Areal etwas Grösseres möglich werden könnte. Zusammen mit dem Regionalverband Nordwestschweiz haben wir dann zwei runde Tische organisiert, und so ist es dann Schritt für Schritt vorwärts gegangen.

Aus einem Gedankenspiel ist ein Entwicklungsprojekt mit über 500 Wohnungen geworden. Wie konnten Sie dieses Grossprojekt finanzieren?

Unsere Genossenschaft ist eine Art Verbund, sie hat sich dank vieler Kooperationen entwickeln können. Mittlerweise zählen

Jedes Bauvorhaben birgt Herausforderungen. Welche Stolpersteine mussten Sie beim Westfeld meistern?

Selbstverständlich mussten wir die eine oder andere Klippe umschiffen. Für das Projekt war es wegweisend, dass wir einen Kompromiss erzielen und das alte Spital nach unseren Vorstellungen umnutzen konnten. Eine anspruchsvolle Transformation, die gelungen ist. Etwas Nervosität machte sich bei uns breit, als die Bauteuerung anzog und alle mit Lieferproblemen zu kämpfen hatten. Letztlich hatten wir aber kaum Verzögerungen.

Der zentrale Platz auf dem Westfeld ist mit hochwertigem Stein aus dem Piemont ausgelegt, den ihr euch nur dank einem Beitrag aus dem Mehrwertabgabe-



Andreas Courvoisier ist Projekt- und Stadtentwickler und leitet seit 2011 das Büro Courvoisier Stadtentwicklung in Basel. Er ist Co-Initiant und Vizepräsident der Baugenossenschaft Wohnen&mehr. Zudem sitzt er im Verwaltungsrat der Wohnbau-Genossenschaft Nordwest (WGN).

fonds der Stadt leisten konnten. Wäre eine naturnahere Gestaltung im Zeichen des Klimawandels nicht sinnvoller gewesen?

Der gepflasterte Platz erfüllt wichtige Funktionen. Einerseits muss er gewisse Vorschriften erfüllen, zum Beispiel eine ungehinderte Zufahrt für Feuerwehr oder Ambulanz gewährleisten. Auf dem Platz kann aber auch ein grosses Zelt für ein Fest aufgestellt werden. Auch einen Markt kann man darauf durchführen. Das Westfeld ist nämlich nicht einfach eine Siedlung, sondern ein Quartierzentrum in einem Stadtteil, der bis anhin kaum Treffpunkte bot. Der Platz hat das Potenzial zur Zentrumsbildung innerhalb dieses neuen Stadtteils. Im Aussenraum wird noch ganz viel passieren: Eine Grünpromenade wird die Siedlung der einst umrunden, viele Fassaden wurden und werden mit Kletterpflanzen natürlich gekühlt. Wir pflanzen zu den bestehenden 120 Bäumen weitere 250, es gibt Nistmöglichkeiten für Vögel und einen Gemeinschaftsgarten. In ein paar Jahren wird hier alles noch viel grüner sein.

Auf dem Westfeld gibt es auch grosse Flächen fürs Gewerbe. Wie schwierig war es,

Mieterinnen und Mieter für diese zu finden, und welche Angebote gibt es?

Es ist praktisch alles vermietet, schon in einer frühen Planungsphase konnten wir einen Grossteil dieser Räume vergeben. Das gewerbliche Angebot ist sehr breit, es reicht von verschiedenen Läden und Gastroangeboten bis zum Fitnesscenter und einem Quartierzentrum. Der Mix kommt den Bewohnerinnen und Bewohnern, aber auch der ganzen Quartierbevölkerung zugute. Wenn ich hin und wieder durchs Westfeld gehe und dabei sehe, wie die Leute sich treffen und verweilen, kommen mir vor Freude fast ein bisschen die Tränen. Von Anfang an wurde das Areal von den Menschen eingenommen. Der neu geschaffene Freiraum für das Quartier macht mir persönlich am meisten Freude.

Ein lebendiges Siedlungsleben setzt eine gute soziale Durchmischung voraus. Habt ihr es geschafft, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen aufs Areal zu holen?

Absolut. Es wohnen auch Menschen bei uns, die von der Sozialhilfe unterstützt werden, oder Geflüchtete. Und wenn ich die Namen unserer Mitglieder anschau, sehe ich eine bunte Mischung aus verschiedenen Na-

tionen. Es leben ältere Menschen hier und auch viele Junge. Eine «Bubble» ist das Westfeld ganz sicher nicht geworden.

Wie will die Genossenschaft das Zusammenleben der Bewohnerinnen und Bewohner fördern, die auf dem Westfeld leben?

Auf dem Westfeld haben wir viele «Möglichkeitenräume» geschaffen, wo sich die Leute treffen können. Auch sind wir glücklich darüber, dass wir sehr engagierte Leute und Gruppen auf dem Westfeld haben, zum Beispiel die Genossenschaft Lena, die ein ganzes Haus gemietet hat. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Lena-Hauses haben bis heute schon viel bewirkt. Ich denke aber auch ans Wohnen mit Service oder ans Cohousing-Projekt des Vereins Wohnen+Basel, der mehrere Wohnungen gemietet hat, die im ganzen Schiff verteilt sind. Die Vereinsmitglieder sind mit der Absicht eingezogen, sich zu engagieren und zu einem aktiven Teil der Nachbarschaft zu werden. Einen weiteren Baustein sehe ich im Gemeinschaftsfonds, in den alle Mietenden monatlich Geld einzahlen und dessen Mittel auch für gemeinschaftliche Aktivitäten genutzt werden können. Wir freuen uns sehr auf das, was noch kommen wird.